

Arbeitsgruppe VI

Gender und IT / ICT: Einmischen und Aufmischen

Moderation: HD Dr. S. Schmitz

Protokoll: Caroline Günther

Arbeitsgruppe Sigrid Schmitz und Tanja Carstensen: „Einmischen und Aufmischen: Lehrkonzepte für Gender Studies mit Technik- und Naturwissenschaften“

Die Arbeitsgruppe „Einmischen und Aufmischen: Lehrkonzepte für Gender Studies mit Technik- und Naturwissenschaften“, geleitet von Tanja Carstensen und Sigrid Schmitz, beschäftigte sich mit der Leitfrage, wie Genderwissen Studierenden der MINT-Fächer und naturwissenschaftliches/technisches Wissen Studierenden der Gender Studies zu vermitteln sei. Ausgangspunkt der Problematik sind aus Sicht der Referierenden einerseits unterschiedliche Hintergründe, wie Wissensstände, Kommunikationsstile und (theoretische und methodische) Herangehensweisen, sowie andererseits die Voreingenommenheit, mit der Studierenden anderen Disziplinen begegnen (Hierarchiegefälle: Studierende der MINT-Fächer belächeln vor dem Hintergrund der Faktizität naturwissenschaftlich-technischer Forschungen oft die interpretativen Ergebnisse von Analysen/Studien geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlicher Disziplinen. Studierende der Gender Studies hingegen kritisieren den „blinden“ und unreflektierten Glauben an Zahlen und die Absolutheit nichtrepräsentativ eingestufte Ergebnisse). Daraus ergeben sich Schwierigkeiten einerseits in der Erreichbarkeit der Studierenden (wie motiviere ich Studierende, ein Seminar aus einem anderen disziplinären bzw. einem interdisziplinären Bereich zu besuchen?) sowie andererseits in der Seminarkonzeption (Welche Inhalte und Themen möchte ich vermitteln? Welches Lernziel steuere ich an?), der Textauswahl (Selbst als einführende Grundlagentexte gehandelte Texte sind meist schon zu voraussetzungsreich) und der Vermittelbarkeit (Welche Didaktiken wende ich an? Welche Materialien und Technologien setze ich ein?). Gleichzeitig erschweren Vorkenntnisse, Positionierungen und Ansprüche der Studierenden die Kommunikation innerhalb des Seminars. So betreten Gender Studierende häufig ein Seminar aus dem Bereich Naturwissenschaft/Informatik/Technik mit der Zielvorstellung, Studierende der „hard sciences“ über die Konstruiertheit von Geschlecht/Sexualität zu belehren, Biologismen aufzudecken und diese zu dekonstruieren. Um konstruktive

Kommunikationen unter Studierenden dieser unterschiedlichen Fachrichtungen zu ermöglichen, bedarf es nach Auffassung der Referierenden des nötigen Respekts gegenüber anderen Wissensformationen und Wissensgenerierungen, der Anerkennung unterschiedlicher Positionierungen, eines didaktischen Methodenmixes und transkultureller Dialogformen. Ziel eines interdisziplinären Seminars sollte es auf keinen Fall sein, eine einheitliche Endpositionierung aller Studierenden zu erreichen, sondern im Gegenteil auf der Grundlage analytischen Wissens eine kritisch-reflektierte Behandlungspraxis zu erlangen, die eigene Positionierungen fördert und diese durch Wissen um die Pluralität von Methoden und Theorien stärkt.

Die an ein Inputreferat angeschlossene und an den Erfahrungen der Teilnehmenden ausgerichtete Diskussion im Plenum orientierte sich an von den Referierenden aufgeworfenen Fragen nach den benannten Aspekten Motivation, Inhalte, Themen, Lernziele, Vermittelbarkeit, Materialien, Didaktiken, Technologien und Scheinanforderungen.

Hinsichtlich der Motivierung von Studierenden, an einem interdisziplinär ausgerichteten Seminar teilzunehmen, wurden, vor allem mit Blick auf die Motivierung von MINT-Studierenden, unterschiedliche Strategien benannt. Als bewährt erfahren wurde die Strategie, Gender nicht im Titel der Veranstaltung zu führen, sondern diesen thematisch auszurichten. Im Seminar selbst sollte dann die Relevanz des Einbezugs der Kategorie „Geschlecht“ für Forschungen aufgezeigt sowie bekannte Personen der Öffentlichkeit als Vorbilder aus beispielsweise der Wirtschaft benannt werden.

Fragen nach der Vermittelbarkeit nahmen einen großen Raum der Diskussion ein. Vorgesprochen wurde, in Analogie zu Lehrenden, die sich aus unterschiedlichen Disziplinen zusammenschließen, um ein interdisziplinäres Seminar anzubieten, Tandems unter Studierenden unterschiedlicher Fächer zum gegenseitigen Wissenstransfer zu bilden. Denkbar ist auch, Gender erst einmal nicht zu benennen, sondern schweigend nach entsprechenden Prämissen zu arbeiten, um im Anschluss an die Arbeit Studierende damit zu konfrontieren, gerade Gender Studies betrieben zu haben. Als wichtig formuliert wurde besonders der Aspekt Zeit, also mehrere Sitzungen einzuplanen, um Studierende für die gegenseitigen Interessen zu öffnen, bevor dann ins eigentliche Thema eingestiegen werden kann.

Ein interdisziplinäres Seminar sollte daher flexibel in der Konzeption sein und sich entscheidend auch an den Interessen der Teilnehmenden ausrichten. Zum Einstieg und auch der Förderung gegenseitiger Anerkennung, in erster Linie Studierende der MINT-Fächer für Fragestellungen der Gender Studies zu gewinnen, bietet sich die Arbeit mit konkreten Beispielen an oder auch die Initiation von Diskussionen durch überspitzte Statements. Um schließlich das Verständnis für unterschiedliche Leseweisen und Schreibstile zu fördern, eignet sich eine gemeinsame Textarbeit entlang kurzen Passagen. Als unentbehrlich erscheint es, die Unterschiede der Studierenden verschiedener Disziplinen deutlich zu benennen, diese nicht hierarchisch anzuordnen, sondern auf die Pluralität von Standpunkten, Wissensgenerierungen und Ansprüche an Wissenschaft/Wissenschaftlichkeit hinzuweisen.

Leistungsanforderungen wurden darin gesehen, das wissenschaftlich-analytische Instrumentarium, das Studierenden an die Hand bekommen, um Wissenschaft zu betreiben, zu erweitern und eine kritisch-reflexive Behandlungspraxis im Umgang mit wissenschaftlichen Fragestellungen zu erlangen. Auf keinen Fall könne es einem Seminar darum gehen, eine bestimmte Position zu vermitteln und durchzusetzen, die am Ende alle zu teilen hätten.

Abschließend sei noch einmal die Relevanz der Thematik unterstrichen, deren Diskussionspunkte und Problemstellungen sich weder im Rahmen einer eineinhalbstündigen Sitzung erschöpfen noch befriedigend besprechen lassen.

Gliederung in Stichpunkten

1. Vorstellung des Netzwerks „Gender Studies plus TechnoMedSciences“
 - beide Referierenden sind dort aktiv
 - Gründung 2006
 - Lockerer Verband von Gender und Naturwissenschaftlerinnen
 - Homepage (<http://www.gleichstellungsbuero.tu-bs.de/gender/tms/netzwerk.htm>)

2. Vorstellungsrunde der Anwesenden

3. Impulsreferat: Formulierung von Leitfragen hinsichtlich Problematiken der wechselseitigen Vermittlung und Vermittelbarkeit von naturwissenschaftlichem und technischem Wissen in Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften sowie andersherum.
 - a. Eigene Ansprüche an die Lehre (Carstensen)
 - Relevanz der Kategorie Geschlecht sichtbar machen
 - Konstruktion von Geschlecht veranschaulichen
 - Geschlecht anders denken
 - Dekonstruktion von Zweigeschlechtlichkeit (Männlichkeit und Weiblichkeit)
 - Widersprüche aushalten und verständlich machen

 - b. Einbindung der Gender Studies in Curricula
 - z.B. Wahlpflichtfach in Diplom und Bachelor
 - homogene Gruppe oder gemischte Gruppe
 - wenige hoch Motivierte und viele Gestresste

 - c. Situation der Lehre
 - i. Situation der Lehre I (Carstensen)
 - mit Blick auf MINT-Studierenden

- wenig Wissen um Methoden und Theorien der anderen Fächer
- Paradoxe Ausgangssituation: Wissen um Natur und zugleich Konstruktion von Geschlecht
- Probleme der Seminarkonzeption:
 - Gender Texte zu voraussetzungsreich, zu provokant, zu viele Disziplin inhärente Kontroversen
 - Aber ohne Texte „Stammtisch“-Diskussionen

ii. Situation der Lehre II (Schmitz)

→ mit Blick auf Gender Studierende

- Gender Studierende kaum Vorkenntnisse der Grundlagen, Methoden der MINT-Fächer
- Nur oberflächliches Wissen
- Anspruch Geschlechterdifferenz zu dekonstruieren und Biologismen aufzudecken
- Kein Wissen um Logiken empirischer Arbeiten, andere Sprachen

iii. Situation der Lehre III (Schmitz)

→ beide Zielgruppen

- interdisziplinäres Seminar mit beiden Zielgruppen gekennzeichnet durch unterschiedliche Vorkenntnisse, Ziele, Arbeitstechniken, Kommunikationsstile
- Nötig sind Respekt, Zuhören, unterschiedliche Positionierungen, didaktischer Methodenmix, transkulturelle Dialogformen
- Ziel: nicht einheitliche Endpositionierung zu erlangen

Fragen:

Motivation? (Wie kriege ich Studierende?)

Inhalten und Themen?

Lernziel?

Vermittelbarkeit?

Materialien?

Didaktiken?

Technologien?

Scheinanforderungen?

4. Diskussion im Plenum

Zu Motivation:

- Strategie: Gender nicht im Titel führen, sondern thematisch
- Bestimmte Personen als Vorbilder nennen
- Zeigen, wo überall Gender eine Rolle spielt
- Frage: Wie stelle ich das Fach Gender dar? Werbend versus selbstbewusst
 - o Aspekt Gender als Wahl-, nicht als Pflichtveranstaltung
 - o Weg von Gender als Politik, sondern als Fach wie jedes anderes vermitteln; Gestus von Sachlichkeit
 - o (Politik der Gender Studies geht MINT-Studierenden auf die Nerven)

Zu Leistungsanforderung:

- hat Studierende_r analytisch etwas gelernt?
- Es geht nicht darum, am Ende eines Seminars eine bestimmte Position vermittelt und durchgesetzt zu haben
- Kritisch-reflexive Behandlungspraxis erlangen

Zu Vermittelbarkeit / Vermittlung:

- Unterschiedliches Wissenschaftsverständnis als Grundproblem
- Idee: Tandem bilden zwischen Studierenden unterschiedlicher Disziplinen zur gegenseitigen Wissensvermittlung
- Strategie: Gender nicht benennen, sondern durchführen und dann am Ende sagen, so jetzt habt ihr Gender Studies betrieben
- Zeit einplanen (es kann mehrere Wochen dauern, bis Studierende der MINT-Fächer für Gender Studies offen sind)
- Kurze Textpassagen gemeinsam lesen

Zu Materialien:

- Welche Texte kann ich nehmen?
- Erwartungshaltungen als Problem der Textauswahl (MINT-Studierende gehen von Biologie des Geschlechts aus und wollen Geschlecht nicht auflösen)
- Problem Leseweise: Faktenscannen der MINT-Studierenden versus Positionierungen scannen der Gender Studierenden

Zu Didaktiken:

- konkrete Beispiele anschauen
- Flexibilität der Seminarkonzeption, an Interessen ausrichten
- Kleine/kurze Textpassagen in der Gruppe lesen
- Unterschiede thematisieren
- Provokation und Überforderung zum Einstieg in Diskussion
- Studierende verschiedene Positionen einnehmen lassen, statt sich selbst zu positionieren